

Deutsche Wacht

erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cist mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.50, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Erscheinendes des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 2—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 30.

Cisti, Sonntag den 14. April 1889.

XIV. Jahrgang.

Cisti, 13. April.

Zu Salzburg, im tausendjährigen Benedictinerstift, saßen ihrer über dreißig Aebte und Priore beisammen, um unter dem Vorsitze des aalglatten Höfflings Vamteilli zu berathen, in welcher Weise man im Benedictiner-Orden die frühere Strenge könnte wieder aufleben lassen, und die alte Zucht und den alten Ruhm dieses Ordens wieder herstellen. Das wenigstens wurde als der Zweck der Versammlung angegeben. In Wirklichkeit handelte es sich freilich um ganz Anderes. Dies sofort erfassen zu können, braucht man sich nur gegenwärtig zu halten erkennen, daß sich die Curie für ihre Action gerade einen Zeitpunkt ausgewählt hatte, in welchem man in Oesterreich zwar sehr strenge gegen die Lehreschaft verfährt, dafür aber der Weizen des Prinzen Liechtenstein und seines jesuitischen Anhanges üppig in Halme schießen darf, und zweitens, daß zu jener Versammlung lediglich die Oesterreichischen, nicht aber auch die ungarischen Aebte einberufen waren. Klipp und klar gesprochen, handelte es sich der Curie darum, auch in die Benedictiner-Stifte, deren Lehraufgaben bisher im Volke nicht mit Unrecht ein gewisses Vertrauen genossen haben, jesuitischen Geist zu tragen, wie dies, Dank der Willfährigkeit der Regierung, bei den griechischen Klöstern in Galizien so trefflich gelungen ist.

Die Jesuiten-Convicte waren bisher nur für blaublütige oder aber — les extrêmes se touchent — für bäurische Böglinge bestimmt. Die Curie hält nun die Aera Gautsch für die richtige und geeignete, den verdienten Benedictiner-Orden geistig zu depossidiren und das finstere Trachten und Streben der Jesuiten in Lehraufgaben einzuführen, welche bisher auf dem Gebiete der Wissenschaft anerkanntertheilte Erfolge zu erringen wußten.

Aber nicht genug daran! Bisher waren die Benedictiner eigentümlich, und ihr Reichthum sicherte ihnen die Unabhängigkeit auch den Bischöfen gegenüber. Die Reform des Ordens soll nun auch an diese Eigenberechtigung die Art legen, soll die Benedictiner-Klöster unter römische Vormundschaft stellen, und sie bezüglich der Verwendung ihrer Einkünfte von Rom abhängig machen. Der päpstliche Nuntius in Wien würde dann die Finanz-Oberbehörde der Benedictiner-Klöster sein, und die Erträge des heimathlichen Bodens würden nicht mehr, wie es bisher geschah, im Lande bleiben, sondern, zum Theile wenigstens, ins Ausland wandern, nach Rom natürlich.

Warum hat es denn die Curie nicht gewagt, derartige den ungarischen Benedictinern zu bieten? Einfach deshalb nicht, weil sie eines sehr energischen Einspruches der ungarischen Regierung gewärtig sein mußte, und weil ihr die ungarischen Benedictiner, welche sich des Schutzes der weltlichen Macht erfreuen, kopfschüttelnd geantwortet hätten: „Nein, in diese römische Laube gehen wir nicht.“ In Oesterreich stehen die Dinge freilich anders.

Daß die Curie sehr schlau zu Werke ging, als sie die Reform in Anregung brachte und in Angriff nahm, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, denn schlau war man in Rom zu allen Zeiten. Um die älteren Klostergeistlichen nicht gar zu arg vor den Kopf zu stoßen, und weil man ihnen doch nicht ganz traut, soll die

strengere Observanz nur den Novizen auferlegt werden, so daß also die Einführung des jesuitischen Geistes in die Benedictinerstifte nur nach und nach vor sich gieng, wie es ja der Jesuitismus immer und allerorten liebt, in geräuschlosen Hauschuben umherzuschleichen, statt mit Dragonerkiefern in's Haus zu poltern. Und zur größeren Vorsicht wurde den Benedictiner-Aebten im Kapitelsaal von St. Peter in Salzburg durch den aalglatten Cardinal unverbrüchliches Schweigen auferlegt, damit die Welt, die böse Welt, die es so sehr liebt, das Strahlende zu schwärzen, ja nichts von dem erfahren, was die römische Curie Neues ausgeheckt hat, um der Wissenschaft einen gar schlimmen Streich zu spielen, gleichzeitig aber für sich selber ein recht gutes Geschäft zu machen.

Die Benedictiner brachten sich den Streich durchaus nicht gefallen zu lassen, denn sie sind, als Körperchaft betrachtet, frei und unbedingt Herren ihres Besiges. Wären sie eines mannhafsten Entschlusses fähig, sie könnten die Intriquen durchqueren und den Anschlag vereiteln. Aber dazu gehörte moralische Kraft, und diese ist, wie uns die Erfahrungen des Jahres 1870 lehren, auch unter der Priesterchaft eine seltene Waare.

Zundschau.

[Das Wehrgeze] ist nun von allen dazu berufenen Vertretungskörpern genehmigt und dürfte in diesem Augenblicke wohl auch schon die Sanction des Kaisers erhalten haben.

[Im Abgeordnetenhaus] urgirte der Abg. Dr. Heilsberg bei der Verhandlung über den Vorschlag des Handelsministeriums den Bau der Vabnlinie Schrambach-Neuberg-Mariazell. Der Landtag von Steiermark habe eine für die Verhältnisse des Landes bedeutende Unterstützung für diese Bahn bewilligt, die nicht bloß localen Bedürfnissen entsprechen solle. Es sei begreiflich, daß bei den Forderungen von Bahnen die Interessen der einzelnen Länder mit einander in Konkurrenz treten. Allein man möge nicht vergessen, daß die Linie Neuberg-Mariazell-Schrambach schon seit 30 Jahren dem Lande Steiermark versprochen wurde und endlich dieses Versprechen doch eingelöst werden sollte. Redner wünscht überhaupt eine größere Förderung der projectirten Bahnen in Steiermark, welche ohnehin eine reichliche Verzinsung erwarten lassen, durch staatliche Subventionen. — Der Abg. Dr. Reichler bestätigte dagegen, die Staatsbahnlinie Unterdrauburg-Wolfsberg, die eine Sackbahn sei, in der Richtung des Anschlusses an die Rudolphsbahn auszubauen, und ersuchte auch behufs Ermöglichung des Zustandes kommens des Baues der Murbodenbahn um eine Subvention aus Staatsmitteln. — Vorgeraten verhandelte das Abgeordnetenhaus über den Resolutionsantrag des Prinzen Liechtenstein, betreffend den Anschluß Oesterreichs an die von der Schweiz vorgeschlagene Conferenz zur internationalen Regelung des Arbeitsschutzes. Die Resolution wurde selbstverständlich angenommen.

[Der Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches] wurde in der Donnerstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses eingebracht. Eine stichartige Durchsicht des Entwurfes zeigt, daß, wie ein Wiener Blatt mittheilt, durch den-

selben vor Allem die Competenz der Schwurgerichte eingeengt werden soll. So wird die Judicatur über durch die Presse begangenen Ehrenbeleidigungen der Jury entzogen, ebenso die Mehrzahl der politischen Verbrechen und Vergehen. Im Allgemeinen allerdings lehnt sich der neue Entwurf an die früheren und mit diesem an das deutsche Reichs-Strafgesetz an. Zur weiteren Charakterisirung des Entwurfes diene nur noch die Bemerkung, daß sich derselbe bezüglich der Todesstrafe, welche der Glaser'sche und auch der Praza'sche Entwurf nur für die allerschwersten Verbrechen, wie Ermordung, mehrfachen, oder mit besonderer Grausamkeit vollführten Mord, beiseitehielt, einfach an den Grundsatz hält: „Die Strafe des Mordes ist der Tod.“

[Der Abgeordnete Türk] mag im gewöhnlichen Leben ein recht braver Thierarzt oder Vader sein, aber um auf parlamentarischen Boden Erfolge erzielen zu können, dazu fehlt ihm doch noch manches. Er schlägt mit jener blinden Wuth um sich, die man an jungen Leuten beobachten kann, welche, ohne selbst geschulte Fechter zu sein, sich auf dem Fechtboden an Gegner heranwagen, die eine feine und dabei schneidige Klinge führen. Der Angeübte sucht den Mangel an Geschicklichkeit durch blindes Dreinschlagen zu ersetzen, und wenn es ihm auch gelingen mag, seine Gegenüber anfänglich zu verblüffen, so wird er doch alsbald geschlagen, weil die Wunden, die er sich gibt, von dem Andern sorgsam benützt werden. Man könnte sich vielleicht damit trösten, daß sich Türk — um uns eines vulgären Ausdrucks zu bedienen — wohl die Hörner ablassen werde, wenn nicht die Gefahr vorhanden wäre, daß er nicht allein die antimilitärische, sondern auch die deutsch-nationale Bewegung compromittire, wie dies am letzten Mittwoch geschah, wo er sich zu dem Ausdruck hinreißend ließ, „daß Deutschland davor behütet sein möge, darauf angewiesen zu sein, daß es von Oesterreich Hilfe bekomme. Es würde wahrlich nur eine laue oder gar keine Hilfe sein.“ Die Odbanner sämtlicher Clubs legten gegen diesen Ausdruck Verwahrung ein, und Türk, der sich eben eine riesige Wölbe gegeben, hatte eine Schlappe eingeheimst, wie eine solche in den Kämpfen unseres Parlamentes vielleicht noch niemals vorgekommen ist. Die Aeußerung Türk's mag nur als eine beiläufige betrachtet werden, wie Dr. Steinwender sich äußerte, ungeschickt und einfältig war sie unter allen Umständen, und sie ist deshalb namentlich vom deutsch-nationalen Standpunkte aus rügenswerth.

[Mandatsniederlegung.] Der Abgeordnete Dr. Sturm, der Führer der Deutschen Mährens und einer der gewandtesten österreichischen Parlamentarier, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Reichsratsmandat niedergelegt. Und der Abg. Harrer Weber, der bekanntlich mit dem Cardinal von Dimitz in Conflict gerathen war, hat sich — wie man sagt, in Folge Androhung von kirchlichen Strafen — gleichfalls veranlaßt gesehen, dem Hause auf dem Franzensring den Rücken zu kehren.

[Im Polenclub des Abgeordnetenhauses] wurde letzten Dienstag die Ausschließung des Abgeordneten Gniwosoz beantragt, weil er gegen die Gebührenbefreiung

bei der Propination aufgetreten ist. Es wurde kein Beschluß gefaßt, doch dürfte Gniemosz freiwillig austreten.

[Unglaublich!] Man berichtet aus Wien: Die älteste Kirche Wiens, die St. Ruprechtskirche, wurde den Polen mit allen Stiftungen ohne Rücksicht auf deren Entstehung als Eigenthum übergeben. Der bisherige Pfarrer der genannten Kirche wurde schon von seiner Stellung entbunden und durch einen polnischen ersetzt. Montag fand die letzte deutsche Messe statt.

[Die Steuerleistung der Deutschen in Oesterreich.] Im Verein der Fortschrittsfreunde zu Wien hielt Dr. Herbst letzten Diensta, einen Vortrag über die Stellung der Deutschen in Oesterreich und kam unter Anderem auch darauf zu sprechen, was sie zum Staatshaushalte beitragen. Er sagte, daß der vierte Theil der gesammten directen Steuern auf Wien entfalle, welches den 32. Theil der Bevölkerung ausmache. Rechnet man Wien von der Bevölkerung Oesterreichs ab, so bleiben 7.300.000 Deutsche, welche wenigstens den dritten Theil von dem an Steuern entrichten, was die anderen Nationen in Oesterreich zahlen. Das würde allein schon die Hälfte der gesammten directen Steuern ausmachen, wenn es nicht zu gering gerechnet sei. Ein einzelner Fall könne dies beweisen. In Böhmen bestehen, abgesehen von den gemischten Städten Prag, Pilsen und Budweis, 91 Postämter, welche mehr als 10.000 fl. an Einnahmen ausweisen. Von diesen 91 Postämtern seien 50 in deutschen, 41 in tschechischen Städten. Die deutsche Bevölkerung in Böhmen betrage aber bloß zwei Fünftel der Gesamtbevölkerung. Jene tschechische Stadt, in welcher das Postamt die höchste Summe ausweise, sei Königgrätz mit einer Einnahme von 34.000 fl. Es gebe aber vierzehn deutsche Postämter, welche Königgrätz an Einnahmen übertreffen; unter die 10 seien drei, Reichenberg, Gablonz und Karlsbad, welche 148.000 fl., beziehungsweise 141.000 fl. und 115.000 fl. an Einnahmen aufweisen. Wie steuerkräftig müsse eine Bevölkerung sein, die so viel für Post- und Telegraphen-Gebühren zahle!

[Landwehr-Regimenter.] Wie ein Wiener Blatt meldet, soll eine tiefgreifende Reform in der Organisation der Landwehr noch im Laufe dieses Jahres sich vollziehen. Die cisleithanischen Landwehrruppen sollen in Regimenter formirt werden, und schon das im Mai d. J. herausgegebene „Personal-Verordnungsblatt für die Landwehr“ werde die Ernennung der zu Landwehr-Regiments-Commandanten bestimmten Oberstlieutenants und Oberste des Activstandes enthalten. Nach den bisherigen Dispositionen werden in Cisleithanien 22 Regimenter formirt.

[Die Wirksamkeit der Geschworenen Gerichte] soll nun auch im Kreisgerichtsprengel Cattaro in Dalmatien eingestellt werden.

[Die Reconstruction des ungarischen Cabinets.] Ministerpräsident Tisza unterbreitete am Mittwoch dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf, betreffend die Neu-Eintheilung des Communications- und Handelsministeriums. Demgemäß wird der Communicationsminister künftig den Titel eines Handelsministers, der bisherige Minister für Ackerbau, Handel und Industrie den eines Ackerbauministers führen. Das Ministerium wird beauftragt, im Sinne dieser Titulatur den Wechsel der Agenden durchzuführen; die letzteren sind im Gesetze nicht aufgeführt, doch ist bekannt, daß dem neuen Handelsministerium nebst allen Communications-Angelegenheiten auch diejenigen des auswärtigen Handels und der Industrie einverleibt werden sollen, wogegen der Ackerbauminister die Flussregulirungen übernimmt.

[Das ungarische Abgeordnetenhaus] verhandelte am Mittwoch über die Auslieferung des Abgeordneten Kohonczy, die dem auch genehmigt wurde. Bei dieser Gelegenheit hielt Kohonczy eine lange Rede, in welcher er sehr umständlich seine Lebensgeschichte erzählte und unter Anderem erwähnte, er habe sich eines Tages, als gegen ihn eine Unterju-

chung eingeleitet wurde, mit einem Revolver in der Tasche zu dem Ministerpräsidenten Tisza begeben mit dem festen Vorsatz, erst ihn und dann sich selber niederzuschießen. Er sei in das Cabinet des Ministers getreten, habe den Revolver hervorgezogen und ihn gegen die Brust Tiszas gerichtet; dieser aber habe mit ruhigem Lächeln und kaltem Blute, ohne sich im geringsten anzusehen zu lassen, gelagt: „Wenn du glaubst, daß ich ein Schurke bin, so schieße.“ Diese Ruhe und dieser Blick, erzählte Herr Kohonczy dem aufstrebenden Hause weiter, hätten ihn vollends entwirren, weil sie ihn davon überzeugten, daß derjenige, der vor ihm stehe, durch und durch ein Ehrenmann sei. — Diese eine Probe genügt, um darzutun, daß Kohonczy wohl nicht ins Parlament, um so gewisser aber auf eine Beobachtungsstation gehört.

[Der Gegenbesuch des Kaisers Franz Josef in Berlin] dürfte nach neuesten Meldungen erst zwischen dem 10. und 16. August stattfinden. König Humbert von Italien wird seine Berliner Reise dagegen schon im nächsten Monat unternehmen.

[Die bairischen Liechtensteiner.] Die römische Kirche glaubt die Zeit gekommen, ins Rohr zu gehen und Pfeifen zu schneiden. Die Erfolge in Preußen, die Ausichten, welche sich auch in Oesterreich eröffnen, hatten zur Beileitung einen Schritt der bairischen Bischöfe bei der Staatsregierung — und sie waren im Anfordern nicht träge. Die Regierung hat eine Antwort gegeben, welche einige Zugeständnisse enthält, im Großen und Ganzen aber doch eine ablehnende genannt werden muß. Das wird die Bischöfe gar nicht überwaicht haben. Sie haben gewiß nicht gehofft, Alles zu erreichen, was gefordert wurde. Der Zweck, ihre Forderungen wieder einmal aller Welt vor die Augen gestellt zu haben, ist ja doch erreicht. Und bei der nächsten Gelegenheit werden sie sich auf diese Eingabe berufen. Dieser Kirchenstreit in Baiern, welcher mit einer Dreiviertel-Zurückweisung der geistlichen Ansprüche abzuschließen scheint, ist für uns in Oesterreich höchst wichtig. Wir sehen Baiern heute noch eine Menge von staatlichen Rechten wahren, welche bei uns längst nicht mehr gelten. Trozdem hat Pius IX. ein Verdammungsurtheil gegen die österreichischen Staatsgrundgesetze vom Jahre 1867 geschleudert, was man nicht oft genug dem gesammten österreichischen Volke vor Augen führen kann, um ihm deutlich zu machen, um was es sich denn bei dem eben am Tapet befindlichen Liechtenstein'schen Schulantrage handelt, der nur eine Einleitung ist zu dem weiteren Anstrome. Also Pius IX. verdammt das Staatsgrundgesetz, weil es „die volle Meinungsfreiheit, die volle Glaubens-, Gewissens- und Freiheit der Wissenschaften gewährt u. s. w.“ „Deswegen verworfen, verdammen wir“ — heißt es da, „Kraft Unserer apostolischen Autorität die erwähnten Gesetze, erklären Kraft derselben Unserer Autorität, daß diese Decrete mit allen Folgen gänzlich nichtig, ohne jegliche Kraft gewesen sind und sein werden.“ Nun sollte man glauben, daß eine Gewalt, welche mit dem Staate in solcher Weise umzuspringen wagen darf, eigentlich gar nicht nöthig hätte, mit Memoranden u. dgl. sich an den Staat zu wenden. Aber die römische Politik bequemt sich zu Allem, wenn damit ein Vortheil zu erreichen ist. So werden die bairischen Bischöfe mit einem überlegenen Lächeln der Befriedigung die Antwort des Staatsministers von Luz lesen und sich sagen: „Diesmal kommt Du bis dafier, das nächste Mal wirst Du oder wird ein Anderer schon näher zu uns kommen.“ Und die österreichischen Bischöfe werden sich eine halbe Auflassung der Schulgesetze ebenfalls gefallen lassen, aber sofort sagen: „Und nächstens mehr!“

[Die Ministerkrise in Rumänien] ist gelöst, aber freilich in einem Sinne, die für die Politik Oesterreich-Ungarns im Oriente ungefähr dieselbe Bedeutung hat, wie sie der Abdankung des Königs Milan beizulegen war, nämlich die Bedeutung eines Mißerfolges. Die Liste des neuen Ministeriums lautet wie folgt: Catargiu, Präsidium und Inneres; La-

hovary, Aeußeres; Mann, Krieg; Berneşcu, Finanzen; Gherrahu, Justiz; Pancescu, Domänen; Boerescu, Cultus. Es sind lauter Alt-conservative. Die „N. Fr. Pr.“ charakterisirt den Wandel, der sich in Rumänien vollzogen, wie folgt: „Für die Tripel-Allianz und die durch dieselbe verkörperte Friedenspolitik bedeutete Rumänien einen werthvollen Außenposten, und so lange Ioan Bratiano denselben hütete, konnte man beruhigt sein. Geringer schon war die Birgenschaft, als Bratiano und Sturdza durch Rosetti und Carp abgelöst wurden, denn die Letzteren construirten aus dem von Niemandem angebotenen rumänischen National- und Unabhängigkeits-Bewußtsein eine Verhaltenslinie, welche nicht ganz den Intentionen der Tripel-Allianz entsprach. Das Ministerium Catargiu aber ist der Scheideweg; von jetzt ab steht Rumänien im Zeichen der russischen Politik. Lascar Catargiu hat es niemals verhehlt, daß die Politik der Tripel-Allianz an ihm einen sanftmüthigen Gegner, die Annäherung an Rußland einen leidenschaftlichen Vorkämpfer besitzt. Es ist möglich, daß der gesunden Einsicht derjenigen politischen Elemente in Rumänien, welche nicht in den Liebesumarmungen Rußlands ersticken wollen, das Cabinet Catargiu nicht lange widersteht; aber durch diese Hoffnung darf man sich darüber nicht hinwegtäuschen lassen, daß das Ereignis von heute der Tripel-Allianz, daß es insbesondere Oesterreich-Ungarn eine werthvolle Stütze an der unteren Donau entzieht. Es sind binnen vier Wochen zwei Nachbarn, deren Verantwortlichkeit für Oesterreich-Ungarn hinfällig geworden ist, und was dies für unsere Orient-Politik bedeutet, bräucht kaum gesagt zu werden. Der Mann, der Serbien regiert, ist nicht ein Freund, derjenige, der Rumänien lenkt, ist ein offener Feind Oesterreich-Ungarns. Die russische Maulwurfsarbeit hat ihre Erfolge dahin; man muß dieselben in ihrer ganzen Tragweite erfassen, um sich rechtzeitig dagegen zu waffnen, daß sie nicht zu großen Gefahren werden.“ — Die Patent-Patrioten in Laibach hatten somit wieder einmal Anlaß zu lautem Jubel.

[Die Vorgänge in Frankreich.] In merkwürdiger Weise wechseln die Vorgänge, welche die Stimmung des französischen Volkes bei dem großen Duell zwischen Republik und Boulanger zu beeinflussen geeignet sind. Die Regierung hat das Glück gehabt, daß Boulanger seine Entlohnung, sie hat das Unglück gehabt, daß der Eindruck dieser Nachricht durch das Urtheil im Liguistenprozeß nahezu wieder wettgemacht wurde. Und Boulanger hat sich den guten Eindruck der Glücksfälle, welche ihm in den letzten Tagen zu Theil wurden, selbst wieder verdorben, einerseits durch seine ewigen Manifeste und großsprecherischen Kundgebungen, die im seltsamen Widerspruch zu seinen Thaten stehen, und dann noch mehr durch die Thatfache, daß er eine Zusammenkunft mit dem Prinzen Viktor Napoleon gehabt und mit demselben in sehr bevoorther Weise verkehrt hat. Es ist freilich noch sehr ungenüß, welche Folgen alle diese Vorgänge für die hin und her schwankende öffentliche Meinung in Frankreich haben, und eine Kleinigkeit kann schließlich die Waagschale nach der einen oder der anderen Seite senken. Vorderhand sind aber die Chancen noch keineswegs allzu günstig für Boulanger; in den Reihen seiner bisherigen Anhänger wenigstens dauert der Abfall noch fort. Diffidius wird übrigens jetzt auch mitgetheilt, warum Boulanger eigentlich geflohen ist: er fürchtete sich vor dem Kriegsgericht, das seine Kameraden Galliffet, Sauffier und Billot gegen ihn beantragten, das aber an dem Widerspruch einiger Minister scheiterte. Von dem letzteren Umstande erfuhr Boulanger Nichts; er fürchtete daher wirklich für sein Leben und ging durch. Man fügt dem noch bei, daß er in der That vor das Kriegsgericht gestellt werden soll. Der Gouverneur von Paris, General Sauffier, soll die Beweise in der Hand haben, daß der General Besuche gemacht habe, Angehörige der Armee von ihrer Pflicht abwendig zu machen.

[Der neue Regent von Luxemburg, Herzog Adolf von Nassau] ist am Mittwoch in seiner künftigen Residenz ange-

seine Kritik jener Beschlüsse in dem Citate gipfeln läßt: „Es wär' zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein.“ und um sofortige Ertheilung der Baubewilligung ersucht, widrigenfalls er einen Schadenersatz von 10 fl. per Tag anzusprechen würde. Ueber diesen Recurs legt die Rechtssection einen Majoritäts- u. einen Minoritätsantrag vor. Der erstere, von Herrn G.R. Friz Mathes vertreten, steht auf dem Standpunkt, die angeforderte Baubewilligung sei nicht zu ertheilen, bevor die Statthalterei über den Recurs des Herrn Kuplen gegen die auf die Anlage eines Villenviertels bezüglichen Gemeinderathsbeschlüsse entschieden habe, und dieser Antrag wird von Herrn V.-St. Stiger kräftig unterstützt, indem er betont, der alte Regulierungsplan enthalte nur die Straßenzüge und es stehe dem Gemeinderathe jedenfalls zu, die Baulinien erst zu bestimmen. Die Minorität der Rechtssection, für welche Herr G.R. Dr. Sajo vic referirt, ist dagegen der Ansicht, daß Jedermann bauen dürfe, soweit sein Grund reiche, daß die Beschlüsse bezüglich des Villenviertels für Herrn Kuplen nicht bindend seien, und daß niemand gezwungen werden könne, auf seinem Baugrund statt eines Zinshauses eine Villa zu erbauen. Die Minorität beantragte demnach, die angeforderte Baubewilligung sei Herrn Kuplen zu ertheilen, jedoch nur „auf eigene Gefahr“, sein Ansuchen wegen eines Schadenersatzes aber zurückzuweisen. Nach kurzer Debatte wird dieser Antrag verworfen, jener der Majorität aber zum Beschluß erhoben.

Die Baubewilligung ist infolge der Mandatsniederlegung des Herrn Carl Mathes derzeit ohne Obmann, und es mußten deshalb mehrere Referate derselben entfallen. Nur die vom feierm. Landwehr-Commando angeforderte Erweiterung des Munitionsmagazins gelangt zur Berathung, und referirt über diesen Gegenstand Herr G.R. v. Schmuck, der im Sinne eines Vorschlages des städt. Ingenieurs die Ausführung eines Zubauses mit dem Kostenaufwande von fl. 525-33, für welchen der tarifmäßige Zins, von 54 fl. entrichtet werde, beantragt. Dieser Antrag wird genehmigt, und soll der Bau im Offertwege vergeben werden.

Aus den Berichten der Finanzsection mollen wir nur die durch den Stadtwachmeister entdeckte Thatsache hervorheben, daß es im Mauthhause in der Gratzergasse keine Wägen- und Kehrriechtgrube gibt, und daß Wägen und Kehrriecht bisher merkwürdiger Weise auf dem Dachboden deponirt worden sind. Selbsterständlich wurde dies von der Polizei sofort abgestellt.

Im Sinne von Anträgen der fünften Section (Referent Herr G.R. Schmidl) wurde dem Herrn Paulus die Uebertragung seiner Gasthans-Concession auf das Dostal'sche Haus in der Herrengasse, und dem Besitzer des Café Central die Aufstellung einer Veranda bewilligt, der Frau Lampe aber die Concession zur Errichtung einer Auslocherie, verbunden mit Kaffeebank, im Hause Nr. 1. der Wasser- vorstadt ertheilt.

In der vertraulichen Sitzung, welche der öffentlichen folgte, brachte der Herr Bürgermeister das oben erwähnte Schreiben des Herrn Carl Mathes zur Verlesung, worauf sich Herr G.R. Schmidl das Wort erbat, um, anknüpfend an die Rede des Vorsitzenden in der öffentlichen Sitzung, in welcher dem Bedauern über den Austritt des Herrn Mathes und der vollen Anerkennung der Verdienste desselben Ausdruck gegeben wurde, zu betonen, daß der Gemeinderath die vorzüglichen Eigenschaften des Herrn Carl Mathes und seine trefflichen Leistungen in vollem Maße würdige und daß er auf die fernere Mitwirkung desselben nicht verzichten könne. Herr Schmidl stellte sonach den Antrag, der Gemeinderath wolle Herrn Carl Mathes für sein bisheriges Wirken den wärmsten Dank abstatten, drei Herren aus seiner Mitte abordnen, diesen Dank zu überbringen, gleichzeitig aber Herrn Carl Mathes zu bitten, daß er die Anmeldung seines Austrittes zurückziehe und seine Kräfte, wie bisher, auch in Zukunft unserem Gemeinwesen widme. Dieser Antrag wurde

einstimmig angenommen und wurden über Vorschlag des Antragstellers die Herren G.R. Stiger, v. Schmuck und Josef Herzmann in die Abordnung gewählt.

[Personalnachrichten.] Alexander von Battenberg (Graf Hartenau) ist vorgestern, von Triest kommend, in Graz eingelangt. — Zum Oberst und Commandanten des Infanterie-Regiments Graf Rzevenhüller Nr. 7 wurde der Oberst Johann Rungg, bisher Commandant des 7. Feldjäger-Bataillons, ernannt.

[Leichenbegängnis.] Heute, 11 Uhr Vormittags, wurde die Leiche des am Donnerstag zu Pragwald in seinem 53. Lebensjahre verstorbenen Directors der dortigen Spinnfabrik, des Herrn Hans Stocker, der ein gesinnungstüchtiger Anhänger unserer Partei war, unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung auf dem evangelischen Friedhofe in Cilli zur letzten Ruhe beigesetzt.

[Cillier Casinoverein.] Der letzte Familienabend des Vereins, zugleich der letzte Unterhaltungsabend seines heutigen Faltenprogrammes, versammelte am vergangenen Mittwoch ein zahlreiches und, wie uns schien, sehr animiertes Publikum in den Casinocalicitäten. Das Programm des Abends eröffneten vier von den Herrn Dr. Julius Ritter von Weis-Obthorn und Kapellmeister Dießl des hiesigen Musikvereines auf dem Klavier vierhändig vorgetragene Stücke (Carillon, Menuett, Adagio und Chœur) aus einer von Bizet zur Komödie „Arlesienne“ von Alphonse Daudet in der Art von Mendelssohns „Sommerachtsstraum“ kunst- und geistvoll componierten Ton- schöpfung. Dieselben wurden von den Genannten in gebiegender Weise zur Gehör gebracht. Insbesondere müssen wir hervorheben, daß wir neuerdings Gelegenheit hatten, in Kapellmeister Dießl, welcher den Primat übernommen hatte, eine tüchtige musikalische Kraft und eine glückliche Acquisition des hiesigen Musikvereines zu begrüßen. — Herr Baron Falke brachte als zweite Nummer des Programmes drei Gedichte von Schadek in oberösterreichischer Mundart. Es hießes wahrlich Schotter in die Sann tragen, wollten wir zum Lobe von Baron Falke's Kunst im Dialektvortrag, in welcher wir seine eigentliche Domäne erblickten, noch ein Wort verlieren. Scharfe Pointierung ist gerade nicht der Hauptvortrag der Schadek'schen Gedichte, wohl aber anschauliche Darstellung und stellenweise von tiefem psychologischen Blick zugehende innere Wahrheit. — Als vierte Nummer trug Baron Falke Ahland's „Des Sängers Fluch“ vor mit von Nofzer an „passenden“ Stellen in humoristischer Weise eingeflochtenen, von Kapellmeister Dießl auf dem Klavier trefflich zum Ausdruck gebrachten musikalischen Bezugstellen. Wir können nicht sagen, daß der „Komponist“ hiebei gerade immer sehr geistreich zu Werke gegangen ist; trotzdem erzielte der Akt einen nicht unbedeutenden Lacherfolg. Wir glauben aber, daß die heitere Wirkung eine noch intensivere gewesen wäre, wenn Baron Falke das Gedicht mit vollkommener Ernst und mit Enthaltung von allen scherzhaften Uebertreibungen declamirt hätte. — Zartere Saiten stimmten die Fräulein Frihi und Editha Kaiser Eble von Trautenkern an, als sie auf je einer Schlag- und Streichgitarre im Vereine mit Herrn Lenhard als Violinpieler und einem Cellisten des hiesigen Musikvereines als dritte Nummer von Nufbauer „Die weiße Rose“ und ein Quartett von Böck „Abendständchen“, allerdings unter Verzicht auf die Wirkung lebhafterer Contraste, jedoch nicht auf die eines angenehmen Zusammenklanges der Instrumente zum Besten gaben. Der laute Beifall, der diesen Productionen folgte, veranlaßte die genannten Damen zu einer Zugabe. — Den Schlußeffekt im vollsten Sinne des Wortes bildete die vom Herrn Oberlieutenant Tobel unter dem pomphaften Titel „Philharmonische Original-Specialitäten-Instrumental-Production“ angekündigte Vorführung dreier seltener Musikwerkzeuge, eines „Perophonos“ (gestimmte Gläser) einer „Holzharfe“ (gestimmte Holzstäbe) und eines „Bumbasses“, eines contrabaßartigen

Instrumentes mit einer über eine luftgefüllte Schweinsblase gespannten Saite, geeignet zur Hervorbringung trommel- und tambourartiger Töne. Von diesen Instrumenten gebührt vom künstlerischen Standpunkte dem erstgenannten, das insbesondere in den höheren Lagen gar nicht üble Töne aufweist, entschieden der Vortzug. Herr Oberlieutenant Tobel brachte diesen Instrumenten angepaßte Musikstücke, darunter auch einen „Editha-Marsch“ eigener Composition zu Gehör und wußte durch seine Geschicklichkeit und die fremdartigen Klangfarben seiner Instrumente das lebhafteste Interesse beim Publikum zu erregen. Von Kapellmeister Dießl wurde er in ebenso schmiegamer wie discreter Weise auf dem Klaviere begleitet. — Den Schluß des Abends bildete natürlich die Halb- sung der bekanntesten aller Mäsen.

[An Volksschulen in Steier- mark wurden ange stellt:] Herr Franz Bratschitsch als Oberlehrer in St. Veit bei Montpreis, Herr Martin Gobec als Lehrer in Brezula und Herr Cassian König als Unterlehrer in St. Marein bei Knittelfeld. — Als Arbeitslehrerinnen wurden bestellt Frl. Therese Schörgi für die Volksschulen in Birkfeld und Haslau, und Frl. Gabriele Lechner für die Volksschulen St. Stephan ober Leoben und Lebring.

[Aus Unter-Steiermark] erzählt die „Marburger Zeitung“ über den Streit zwischen Gemeinde und Pfarre, welcher letzterer auf dem Friedhofe die Gräber ihres Schmuckes entkleiden und die Leichenhügel planiren ließ, weiter Folgendes: Am 6. d. M. fand sich eine Commission ein, welche eine ganze Reihe von Personen einvernahm. Ueber den Erfolg der Erhebungen erfährt, man aber der Pfarre nur behauptet, an der Gräberzerstörung anschuldigt zu sein, und daß der Todtengräber, welcher gleichzeitig Ninger des Pfarrers ist, erklärt, ohne irgend einen Antrag die Planirung vorgenommen zu haben. Dieser Erklärung des Letzteren stehen jedoch die Aussagen von mindestens fünfzehn Grundbesitzern gegenüber, welche sich ganz wohl erinnern, daß der Todtengräber seinerzeit mittheilte, der Herr Pfarre habe ihn befohlen, den Kirchhof, welcher heute wie ein ungeackertes Feld aussieht, derart umzugestalten. Weitere Erhebungen, die im Zuge sind, werden wohl Licht in die Angelegenheit bringen. Heute vermögen die wenigsten Gemeindefassen die Sträßen ihrer begrabenen Angehörigen zu finden. Verdingungen auf gedachtem Gottesacker sind gleichfalls unzulässig, denn man läuft beim Graben Gefahr, auf nicht ganz verweste menschliche Leichenreste zu stoßen. Solches soll auch bereits vorgekommen sein. Die politische Behörde dürfte sich aus letzterem Grund auch veranlaßt sehen, die Schließung des Gottesackers anzuordnen. Die Bevölkerung ist natürlich sehr aufgebracht. Sie will eine Deputation an den Fürstbischof entsenden und um Vergebung des Herrn Pfarrers bitten. Wie hochgradig die Erregung bereits ist, erhellt der Umstand, daß viele der gewiß frommgläubigen Pfarrersinsassen entflohen sind, falls ihre Bitte nicht Gehör finden sollte, zum Protestantismus überzutreten. Es muß wirklich schon zum äußersten gekommen sein, wenn hiesige Bauern einen solchen Gedanken überhaupt ansprechen. Uebrigens hat der Herr Pfarre in Aussicht gestellt, freiwillig wegzukompetiren. Das wäre allerdings die glücklichste Lösung!

[Die österreichische Schlam- pere] zeigt sich wieder einmal so recht bei der Durchführung des Losgesetzes. Dieses Gesetz ist am 28. März in Kraft getreten, es wurde die Durchführungsordnung bekanntgegeben, nach welcher die Abstempelung der Lose bis 28. April zu erfolgen hat, aber die damit betrauten Lemter hatten, wie die „Freien Stimmen“ erzählen, bis in die letzten Tage noch keine Weisungen und Stempel erhalten. Ein Losbesitzer, der aus St. Paul im Lavantthal nach Klagenfurt gefahren war, mußte unverrichteter Dinge umkehren, und so mag es Vielen er- gangen sein.

[**Todtschlag.**] Am 28. v. M. erschlug der Inwohnersohn Franz Buteln aus Dobruisch den Josef Robelle, mit welchem er schon lange in Zwist war, mittels einer Weingarthau auf offener Straße.

[**Aus Eiferjud.**] Der Besitzer Josef Wengust, der mit seiner Ehegattin schon seit Langem auf gespanntem Fuße lebte, machte unlängst als er nachts nachhause kam, die allerdings sehr fatale Entdeckung, daß sein Weib Besuch hatte. Er fiel über den Nebenbuhler her und — bis ihm die Nase ab. Am nächsten Tage stellte er sich dem Gericht, wo sofort constatirt wurde, daß er vor einigen Jahren einen Mann, der ihn zum Fahnen gemacht, erschlagen hatte und deshalb zur Kerkerstrafe verurtheilt worden war, die er eben erst abgebußt.

[**Ein Verunglückter Conductor.**] In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag stürzte in Pragerhof der Conductor **Stwarrnik** während der Fahrt vom Courirzug und blieb mit zertrümmertem Schädel zwischen den Gleisen todt liegen. Der Verunglückte war verheirathet und hinterläßt vier Kinder.

[**Eine blutige That.**] Unter diesem Schlagworte berichtet das „Obersteierblatt“ aus Neubeuberg, S. d. Mts.: „Bei einem Erceß, der sich im hiesigen Gasthause „zum Stern“ heute Nacht entsponnen und auf die Straße hinaus fortgepflanzt hatte, erhielt der Fleischergeselle Josef Blatzschler, genannt Stöger Pepi, ein sonst sehr ruhiger, allgemein beliebter und artiger Bursche, beurlaubter Infantist, von dem Gendarmen Gajnal einen Stich mit dem Bajonnet und einen Schuß in den Unterleib. Wie das gekommen, ist noch nicht völlig aufgeklärt und wird darüber sehr Widersprechendes erzählt. Noch ärger als die noch nicht völlig klare Thatsache der Verwundung ist es aber, daß der Schwerverwundete, welcher sich nach dem um etwa 11 Uhr Nachts vorgekommenen traurigen Geschehnis bis in den Pferdeestabl des Stöger'schen Gasthauses schleppete und sich dort im Bette eines Kameraden niederlegte, nach Mitternacht von der Gendarmerie gesucht, von seinem Lager in den allerdinge nur ein Haus weiter gelegenen Gemeindefest geführt und dort eingesperrt wurde, ohne daß der nebenan wohnende Gemeindefbeamte, oder der Gemeinbediener oder sonst Jemand verständigt worden wäre. Ebenso wenig aber wurde in der Nacht der ebenfalls in nächster Nähe wohnende Gemeindefarzt Dr. Oberhäuser gerufen, was erst um halb 8 Uhr früh geschah. Der Arzt fand den so schwer Verwundeten im kalten Arreste ganz blau und ausgeblutet und ließ ihn in's Gemeindefest überführen, wo er nun zwischen Leben und Tod schwelbt. — Der hier erzählte Sachverhalt gab dem Abgeordneten Wösch den Anlaß, in der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses den Landesvertheidigungsminister zu interpelliren.“

Gerichtssaal.

Zweite Schwurgerichtsperiode.

Silli, 10. April 1889. [Ein netter Bursche.] Unter dem Vorsitze des Herrn **GM. Reitter** wurde heute über die von Herrn **St. M. Dr. Gertscher** wider den 21 Jahre alten, ledigen Fleischersohn **Anton Kozole** aus Pfefferberg, dessen Vertheidigung Herr **Dr. Stepischnegg** führte, wegen der Verbrechen der verurtheilten Nothzucht nach § 125 St.-G., dann des Diebstahles, weil er verschiedene Personen Geld, Kleidungsstücke, und andere Effecten im Gesamtwerte von 24 fl. 15 kr. gestohlen, ferner wegen der Uebertretungen des Betruges durch Herauslockung und Fälschung eines Legitimations-Certificates und wegen Bagambundage erhobene Anklage nach dem Wahrsprüche der Geschworenen der Angeklagte zu sechs Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

[**Gen die Anklage wegen Verleitung zur Abtreibung der Leibesfrucht und zum Mordmord sowie wegen Verbrechen des versuchten Mordmordes**] hatte sich Johann der 24 Jahre alte, ledige Inwohnersohn **Mathias Gernuth** aus Fiwitz zu verantworten, welchem Herr **Dr. Lanzer** als Vertheidiger zur Seite stand, während die An-

klage von Herrn **St. M. Dr. Gertscher** vertreten ward; den Vorstoß führte Herr Hofrath **Heinrich Gernuth**, der im Jahre 1887 mit der Wirthschafterin **Agnes Mumpf** des **Jakob Bingerl** ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, das nicht ohne Folgen geliebt war, wurde von der Anklage beschuldigt, daß er die Geliebte aufgefordert, jene Folgen zu beseitigen, und daß er ihr gleichzeitig Stoffe eingehändigt habe, welche diesem Zwecke dienen sollten. Die **Mumpf** habe das Ansuchen zurückgewiesen, sei bald nachher niedergekommen und von einem Knaben entbunden worden. **Gernuth** habe nun die Geliebte verleiten wollen, das Kind durch Gift aus der Welt zu schaffen, was ihm jedoch gleichfalls mißlang, und am 30. Jänner v. J. sei von dem Gebieter der **Mumpf** in der ihr das Kind bestimmtem Milchpeise, noch ehe diese verabreicht ward, Arsenik entdeckt worden. Da sich der Verdacht, das Gift in die Speise gegeben zu haben, auf **Gernuth** lenkte, so wurde er in Untersuchung gezogen, und das Ergebnis derselben war die Anklage wegen der eingangs erwähnten Delicte. Bei der heutigen Schlussverhandlung bekannte sich **Gernuth** als Vater des Kindes, behauptete jedoch das Kleine sehr lieb zu haben, leugnete die ihm zur Last gelegten Thathandlungen auf das Entschiedenste, und es gelang ihm auch, die Geschworenen von seiner Unschuld zu überzeugen, weshalb er freigesprochen und sofort auf freien Fuß gesetzt wurde.

— 11. April. [**Todtschlag.**] Vorsitzender Herr **GM. Levizhnik**, öffentlicher Ankläger Herr **St. M. S. Trenz**, Vertheidiger Herr **Dr. Stepischnegg**. Bezüglich der wegen Verbrechen des **Todtschlages** gegen den 19 Jahre alten Wingersohn **Josef Wilénik** von Stadberg bei **Pettau** erhobenen Anklage war feinerzeit die Schlussverhandlung für den 22. Februar d. J. angedordnet worden, mußte jedoch zum Zwecke neuer Erhebungen vertagt werden und wurde sonach erst heute durchgeführt. Der Sachverhalt stellt sich folgendermaßen dar: Am 13. Jänner d. J. Nachmittags zechten im Gasthause des **Jakob Porocnik** in **Karvovina** bei **Pettau** mehrere Burschen, darunter auch **Josef Wilénik**. Sie tranken etwa zehn Liter Wein und entfernten sich gegen 7 Uhr Abends in angeheitertem Zustande. Auf dem Heimwege entstand Streit; **Martin Wanda** beschimpfte den **Wilénik** und dessen Kameraden **Johann Kolaric**, ließ dann in einen Stall, kam mit einer Mistgabel zurück und versetzte mit derselben dem erlitten einen gewaltigen Streich, der aber ohne weitere Folgen blieb. Damit war die Sache vorläufig abgethan, und die Parteien trennten sich; **Kolaric** und **Wanda** begaben sich auf den Stadberg, **Wilénik** und dessen Freund **Mois Laurentic** aber gegen den Annenhof, wo sie sich noch mit anderen Burschen vereinigten und sich mit verschiedenen Geräthschaften bewaffneten. Ueber Vorschlag des **Wilénik**, der eine Holzgabel hatte, kamen sie überein, den **Kolaric** durchzuprügeln und sie gingen ihm auch nach. Als bald erfolgte der Angriff, wobei **Kolaric** von **Wilénik** mit der Gabel einen so wichtigen Schlag auf den Kopf erhielt, daß **Kolaric** sofort zusammenbrach und nicht mehr zur Besinnung kam. Diesen Sachverhalt bekräftigte eine Reihe von Zeugen, und er wurde überdies auch durch das umfassende Geständnis des Beschuldigten festgestellt. Den **Kolaric** brachte man vorerst in seine Wohnung und dann in das Krankenhaus nach **Pettau**, wo er am 20. Jänner starb. Das ärztliche Gutachten sprach sich dahin aus, daß der Tod infolge eiteriger Hirnhautentzündung, hervorgerufen durch Gehirnerschütterung und Gehirnblutung nach erfolgtem Schädelknochenbruch, herbeigeführt worden sei. **Wilénik** wurde von den Geschworenen des ihm zur Last gelegten Verbrechen nach § 143 St.-G. schuldig erkannt und zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von drei Jahren verurtheilt.

[**Veruntreuung.**] Vorsitzender Herr **GM. Levizhnik**, Ankläger Herr **St. M. Dr. Gertscher**, Vertheidiger Herr **Dr. Serneck**. Im Monate Mai v. J. wurde der gewesene Gerichtsdiener **Franz Koren** von **Lukas**

Kotnik, Gemeindevorsteher in **Stommern**, als Sekretär dieser Gemeinde bestellt und mit den ausgedehntesten Befugnissen, insbesondere auch hinsichtlich der Einhebung und Verwendung von Gemeindegeldern ausgestattet. Seit Anfang dieses Jahres verjah er auch die Geschäfte eines Besten des Verzehrungssteuerabfindungsvereines von **Weitenstein**. **Franz Koren** befand sich von Anbeginn dieser Thätigkeiten in Geldverlegenheiten, da er alte Schulden hatte und bei seiner zahlreichen Familie mit seinem Einkommen nicht das Auslangen fand. Er gestand nun sowohl in der Voruntersuchung, wie auch bei der Schlussverhandlung, daß er im Laufe des vergangenen Jahres an Alimentationsraten, Schulstrafen und Sparcasseabstrichzahlungen im Gesamtbetrage von 148 fl. 44 kr., dann Verzehrungssteuerabfindungsbeträge von zusammen 227 fl. 82 kr. veruntreut und für sich verwendet habe. Er versuchte sein Vergehen damit zu entschuldigen, daß theils seine Cautiou pr. 100 fl. und Lohnabzüge einen Theil der entzogenen Beträge deckte, wie auch, daß ihm der Vorstand des Abfindungsvereines, Herr **Anton Kokošinec** den malversirten Betrag von 187 fl. 71 kr. geschenkt habe, was jedoch von diesem nicht bestritten wurde. Durch den Wahrspruch der Geschworenen wurde **Franz Koren** wohl des Verbrechen der Veruntreuung, jedoch nicht in der Eigenschaft als öffentlicher Beamter, schuldig erkannt und sonach zum schweren Kerker in der Dauer von 10 Monaten verurtheilt.

— 12. April. [**Abiater Bergknappe.**] Unter den untersteirischen Bergknappen kommen blutige Schlägereien ziemlich häufig vor und haben sich die Gerichte deshalb mit solchen Fällen häufig zu beschäftigen. Manchmal uminnt eine solche Schlägerei einen derartigen Ausgang, daß darüber vor den Geschworenengerichten entschieden werden muß, wie dies bezüglich der wider den 21 Jahre alten Bergknappen **Josef Kozole** wegen des Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung mit immerrwährender Verunsähigkeit des Verletzten unter dem Vorsitze des Herrn **GM. Reitter** erhobenen Anklage der Fall war, wobei der Herr **St. M. Schwentner** die Anklage vertrat und Herr **Dr. Schurbi** die Vertheidigung führte. **Kozole** hat nämlich am 1. Jänner d. J. im Gasthause des **Johann Knez** mit **August Kozole** gezecht, wozu auch der Bergarbeiter **Johann Pfeifer** kam, dem er in Folge eines Streites mit einem Messer einen Stich in den Hals gab und ihm gleichzeitig den Arm verletzte. Nach dem Wahrsprüche der Geschworenen wurde **Josef Kozole** wegen des Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung zu sechs Jahre schweren Kerkers verurtheilt, hingegen von dem Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit freigesprochen.

[**Brandlegung.**] Vorsitzender Herr **GM. Jordan**, öffentlicher Ankläger Herr **St. M. Schwentner**, Vertheidiger Herr **Dr. Schurbi**. Der 26 Jahre alte Grundbesitzer **Franz Greifoner** diente trotz längere Zeit bei der Grundbesitzerin **Anna Savernik** in **Zablanach** und erwarb sich in solchem Maße deren Zufriedenheit, daß sie ihm und seiner Braut mit Vertrag vom 30. Mai 1888 ihr Anwesen verkaufte. Die Verkäuferin beließ den **Kaufschilling** rest 798 fl. 61 kr. den Käufern gegen Leistung eines Auszuges, bedang sich aber für den Fall einer Trennung dessen Auszahlung binnen 6 Monaten. Zwischen der Uebergeberin und der Frau des Beschuldigten einerseits und dem Letzteren andererseits traten jedoch bald Mißhelligkeiten ein, die ihren Grund darin hatten, daß **Greifoner** schlecht wirtschaftete und Schulden contractirte, in Folge dessen sich die **Savernik** wiederholt äußerte, das Haus verlassen zu wollen. Am Morgen des 30. December v. J. gingen **Greifoner** und sein Weib nach 5 Uhr zur Kirche. Wie er selbst zugibt, ließ er sein Weib allein weitergehen, während er zur Bebauung zurückkehrte, woselbst die **Savernik** zurückgeblieben war; er ließ das Vieh aus dem Stalle, versperre das Hausthor von außen mittels eines mit Stricken festgebundenen Balkens und steckte dann das Gehöft in Brand, in Folge dessen dasselbe mit allen Fahrnissen und

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen!

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

„Dr. Rosa's Lebens-Balsam“.

Derselbe, aus den besten und heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blutandrang, Hämorrhoiden etc. etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit!

Warnung!!! Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, dass jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten **Dr. Rosa's Lebens-Balsam** im blauen Carton eingehüllt ist, welches auf den Längsseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205-3“ in deutscher böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stirnseiten mit der untenstehenden gesetzlich deponirten Schutzmarke versehen sind.



Echt ist Dr. Rosas Lebens-Balsam

zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

B. Fragner

Apoth. „z. schwarzen Adler“ Prag, 205-3. — In Cilli bei Herren Apothekern: A Marek, J. Kupferschmid.

Sämmtliche grössere Städte der ö-nug. Monarchie haben Depots dieses Lebens-Balsams.

Dasselbst ist auch zu haben:

„Prager Universal-Haussalbe“

ein durch Tausend von Dankschreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockung und Verlärtung, der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abessen, Blutschwären, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsengeschwülsten; bei Fettgewächsen, beim Ueberleibe etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt. Wo es aber schon zu Eiterbildungen gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 kr.



Warnung! Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, dass sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Dieselbe ist nur dann echt wenn die gelben Metallföden, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die obenstehende Schutzmarke tragen — eingehüllt sind.

Gehörbalsam.

Gehöres.

Bühnliche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten. Medaillen der verschiedensten Ausstellungen.

Dr. Popp's Anatherin-Mundwasser

ist anerkannt das beste Mundwasser der Welt!

40 jähriges Renommée!

Mund- und Zahnkrankheiten

wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blut. Zahnfleisch, übler Geruch aus dem Munde, Zahnsteinbildung, werden am sichersten verhütet und geheilt bei täglichem Gebrauche des weltberühmten, echten k. k. Hof-Zahnarzt

Dr. Popp's Anatherin-Mundwasser

in bedeutend vergrösserten Flaschen zu 50 kr., 1 fl. und 1.40 fl.

da es jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen ist als Präservativ gegen alle Zahn- und Mundkrankheiten, als bewährtes Gurgelwasser bei chron. Halsleiden, und unentbehrlich bei Gebrauch von Mineralwässern, welches in gleichzeitiger Anwendung mit Dr. Popp's Zahnpulver oder Zahnpasta stets gesunde und schöne Zähne erhält.

Dr. Popp's Zahnpulver, das beste zum Selbst-ausfüllen höherer Zähne.

Dr. Popp's med. Kräutersoife.

Mit grösstem Erfolge eingeführt und von allen Aerzten empfohlen gegen Hautausschläge jeder Art, und auch ganz vorzüglich für Bäder.

Dr. Popp's { Venus-Soife, per Stück 50 kr.
Sonnenblumenseife, per Stk. 40 kr.
Savon cristallin de glycérine à 35 kr.
Savon transparent de glycérine, à 20 kr.

40% Glycerin enthaltend, sind Toilette-, sowie Gesundheits-Seifen der höchsten Kreise und über-treffen durch ihre Feinheit selbst die besten jetzt existirenden, umso mehr da sie in der Verfeinerung der Haut unzureichend dastehen.

Preis: Anatherin-Zahnpasta in Dosen 1 fl. 22 kr., arom. Zahnpasta à 35 kr., Zahnpulver in Schachteln 63 kr., Zahnpulver in Etui 1 fl., Kräutersoife 30 kr.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse meistens aus Säuren combinirte Präparate sind, wodurch die Zähne vorzeitig zu Grunde gehen müssen, wird ausdrücklich gewarnt.

Dr. J. G. POPP, Wien I., Bogenrgasse 2.

Zu haben in Cilli: S. Kupferschmid Apoth.; Baumbach's Erben Apoth.; Erd. Pella, Kaufm., in sämmtlichen Apotheken, Drogerien und Parfümerien Oesterreich-Ungarns 195-30

Man verlange ausdrücklich Popp's Erzeugnisse und nehme keine andern an.

Brücken-Waagen

in jeder Grösse und Tragkraft, der vorzüglichsten Systeme und in solidester Arbeit, zum Abwiegen von Strassentrawerken und bodenlen Waggonen erzeugt und liefert mit Garantie der Aichfähigkeit

Heinrich Reppitsch in Cilli (Steiermark)

vis-à-vis dem Giselas-Spital

Die k. k. Aichung für alte Waagen wird zu den Eigenkosten berechnet und besorgt. — Reparaturen prompt und billig

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Milchtröpfchen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, überreichte Säure, Blähung, sauren Aufstossen, saure Magen-tätigkeit, Schreimen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Sodbrenn, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz falls er vom Magen herührt, Magen-trampf, Stuhlverstopfung oder Verstopfung, Ueberleben des Magens mit Weinen und Getränken, Blähern, Witz, Fieber und Säureabfallföden. — Preis à Fl. jeunt 6 Schachtem. 40 Kr., Doppelt. 70 Kr. Central-Verkauf durch Apotheker Carl Brady, Krenzier (Währen).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind feine Schmeckmittel. Die Befandtheite sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Wichtig! Die echten Mariazeller Magen-Tropfen werden vielfach gefälscht und nachgemacht. — Zum Behüthen der Gerechtigkeit und zum Wohl der Kranken sind die Original-Verpackungen mit dem Bild der Mariazeller Klostergebäude versehen und mit dem Namen der Fabrikanten versehen. — Preis à Schachtel 20 Kr., Rollen à 6 Schachtem fl. 1.—. Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle fl. 1.20, 2 Rollen 2.20.

Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stahlverstopfung u. Hartleibigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgemacht. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apothekers C. Brady, und auf die Unterschrift des Apothekers C. Brady, und auf die Unterschrift des Apothekers C. Brady.

Mariazeller Abführpillen

sehen mt. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apothekers C. Brady, und auf die Unterschrift des Apothekers C. Brady, und auf die Unterschrift des Apothekers C. Brady.

Cilli: Ap. J. Kupferschmid. — Aussee: Ap. J. Lana. — Wien: Ap. Albert Langer. — Fürttenfeld: Ap. H. Schrödenfur. — Gleichenberg: Ap. Dr. Ernst Jank. — Graz: Ap. A. Redwed. — Südenburg: Ap. A. Schiller.

Brüner Stoffe

für einen eleganten

Frühjahrs- oder Sommer-Anzug

in Coupons zu Mtr. 3-10, das sind 4 Wr. Ellen jeder Coupon, um fl. 4.80 aus feiner fl. 6.— aus feinsten fl. 7.75 aus hochfeinsten fl. 10.50 aus allerfeinsten

echter Schafwolle

sowie Ueberzieherstoffe, mit Seide durchwebte Kammgarne, Sommerloden, Livréstoffe, waschechte Zwirnstoffe, feines und feinstes schwarzes Tuch für Salon-Anzug etc. etc. versendet gegen Nachnahme des Betrages die als reell und solid bestbekannte

Tuchfabriks-Niederlage Siegl-Imhof in Brünn.

Erklärung: Jeder Coupon ist Mtr. 3-10 lang und 136 Ctm. breit, daher vollkommen genügend auf einen compl. Herren-Anzug. Auch wird jede gewünschte Meteranzahl geliefert. Für Lieferung genau nach gewähltem Muster wird garantiert. 127 Muster gratis und franko. — 15

Ein Unikum!

ist die ganz neuerfundene Welt-Vendeluhr in fein polit. Goldblech-Mechanismen gefasst, mit Wecker und Signal-Apparat, mit zwei bronzirten Gewichten und mit Patent-Zifferblatt, welches in tiefster Nacht ohne jedes Leuchtmaterial wie der Mond hell leuchtet, und kostet diele unentbehrliche Uhr nur bloss fl. 2.75. Jede bestellte Uhr wird in eigens dazu angefertigten Postföden verpackt und per Post-nachnahme oder Vorauszahlung des Betrages nach allen Weltgegenden versendet

Uhren-Fabriks-Depot (D. Kleiner) Wien I., Postgasse 29.

H. Kasperek in Fulnek, Mähren 5 Kilo Kaffee

liefert gegen Nachnahme Domingo, elegant, hochfeinst fl. 8.— Cuba, hochedelst, Ia. „ 8.— Cuba, „ „ „ „ „ „ 8.25 Portorico, hochedelst, Ia. „ 8.— Portorico, „ „ „ „ „ „ 8.25 Java, goldgelb, Ia. „ 8.50 Manado, Ia. „ 8.75 Ceylon, Ia. „ 8.75 Ceylon, Ia. „ 8.75 Mokka, hochhochedelst Ia. „ 8.75 Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1 3.850, Nr. 2 fl. 4.— Nr. 3 fl. 4.50, Nr. 4 fl. 5.—, Nr. 5 fl. 5.50, Nr. 6 fl. 6.—. Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

M. Hojnik, Bäckermeister,
 Cilli, Grazergasse Nr. 80, 305-3
 empfiehlt sein täglich 3mal frisches Gebäck.

Höchste Auszeichnungen auf ersten Weltausstellungen seit 1867.

Man verlange stets ausdrücklich:



Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vorzüglichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung a. Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse u. Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben außerordentlicher Nützlichkeit das Mittel zu grosser Erparnis im Haushalte — Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Nur echt, wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

Central-Depot der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn:
CARL BERCK, k. k. öst. Hoflieferanten, WIEN, I., Woltzeile 9.
 Zu haben in allen grösseren Specereiwaren-, Delicatessen- und Drogen-Handlungen, sowie Apotheken.

Höchste Auszeichnungen auf ersten Weltausstellungen seit 1867.

Anlässlich der Osterfeiertage
 verkehren

Vergnügungszüge

mit besonders ermässigten Fahrpreisen

von Cilli nach Wien, Budapest (via Pragerhof), Triest, Fiume und Venedig.

Fahrpreise für die Hin- und Rückfahrt:

Von Cilli nach Wien	II. Classe fl.	18.—	III. Classe fl.	12.—
" " Budapest	H. "	14 30	III. "	9 20
" " Triest oder Fiume	H. "	12.—	III. "	8.—
" " Venedig	H. "	15.—	und Francs	18.25
	III. "	10.—	und Francs	12.25

Die Abf. von Cilli nach Wien und Budapest erfolgt am 20. April 5 Uhr 46 Minuten Nachm., nach Triest, Venedig und Fiume am 18. und 21. April 1 Uhr 17 Minuten Nachmitt. — Billetgültigkeit 14 Tage, den Abfahrts-tag nicht mit eingerechnet. — Alles Nähere die Plakate.

298-1

G. Schroekl's Witwe, I. Wiener Reise-Bureau,
 I. Kolowratring 9.

Gedenket

bei Wetten, Spielen und Testamenten des Stadtverordneten des Stadtverschönerungs-Vereines Cilli.

Roll-Häringe, irische, besser Marke, liefert das 5 Kilos Feil, gegen Nachnahme, ohne weitere Spesen um fl. 2 80 **H. Kaspere** in Fulnek, Mähren.

Radeiner
 reichhaltigster Natrium-Lithion-Sauerbrunnen



erprobtes Hei mittel bei harnsaurer Diathese (Gicht, Gries und Sand) fern-r bei Krankheiten des Magens, Harnsystems (Niere, Blase) chron. Katarrh der Luftwege, Hämorrhoiden u. Gelbsucht

Versuche von Dr. Garrud, Biswanos, Cantani, Uro bewiesen, dass das kohlen-saure Lithion das grösste Lösungsvermögen bei harnsauren Ablagerungen hat, wodurch sich die g-nstigen Erfolge mit Radeiner Sauerbrunnen erklären. Als Erfrischungs-Getränk mit Wein oder Feuchtsäften und Zucker gemengt, erfreut sich der Radeiner allgemeiner Beliebtheit.

Curort Radein Sauerbrunn und Eisenbäder, besonders wirksam bei: Gicht, Harnleiden, Blut-armuth, Frauen-krankheiten und Schwächezuständen etc. Billig, Aufenthalt. Prospect (gratis) über Curort in Sauerwasser-Ver-samt von der Direction des Curortes Radein (Steiermark).

Neubild! Drehbilder! Unterhaltend für Jung und Alt. Papierhandlung Joh. Rakusch.

219 **Sensation!**
 Ohne Messer Ohne Schmerzen
 ohne Pflaster, ohne Tinktur, ohne zu schneiden, ohne zu brennen, ohne zu ätzen, wird jedes noch so veraltete, noch so hartnäckige
Hühnerauge
 harte Haut, Warze gefahrlos durch ein patentirtes un-schädliches Instrument sicher in nur einer Minute und Zedern-ment, ob Mann, Frau oder Kind entfernt. Es ist das Ge-fähr-loseste und Vollkommenste, was bis jetzt erfunden ist, und ist jedes Mitleid wie neu geboren, wenn er das Instrument anwendet. Preis per Stück 60 Kr. gegen Vorkaufsendung des Ver-trages franco nach allen Orten der Monarchie.
D. KLECKNER
 Wien I., Postgasse 20.

20 Jahre in einer Familie!
 Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es muß gut sein. Bei dem echten **Unter-Pain-Expeller** ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel verucht, doch wieder zum altbewährten **Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowohl bei Gicht, Rheumatismus und Gliederreihen, als auch bei Erkältungen, Kopf-, Zahn- und Rücken-schmerzen, Seiten-schmerzen zc. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einreibung die Schmerzen. Der billige Preis von 40 Kr. bezw. 70 Kr. er-wünscht auch Unbemittelten die Anschaffung; man bitte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller** mit der Marke „**Unter**“ als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken.
 Haut-Depot: Apotheke zum „**Goldenen Löwen**“ in Prag, Niklasplatz 7.

Wegen Auflösung meines Geschäftes
 gehe ich
Stroh-hüte
 aus der Fabrik Ladstätter & Söhne, sowie auch
Filzhüte
 neuester Façons, unter dem Fabriks-preise ab.
Antonie Schribar
 Hochachtungsvoll
 290-3 Kirchplatz 109.

Der Stein der Weisen.
 Illustrirt für Haus und Familie.
 Unterhaltung und Belehrung aus allen Gebieten des Wissens.
 Redigirt von **A. von Sämtinger-Ludwigsfeld**.
 In halbmönatlichen Heften à 80 Kr. = 50 Pf. = 70 Cts. = 80 Imp.
 Jährlich 800 doppelpaltige Seiten mit circa 1000 Illustrationen.
 „Der Stein der Weisen“, ein ganz eigenartiges Journal-Unternehmen, bezieht sich ausschließlich auf dem Gebiete populärer Wissenschaften und beachtet, die immer mehr sich anhäufenden Wissensschätze einem größeren Leserkreise in interessanter, fesselnder Form zu vermitteln. — Schöne Ausstattung, wohlfeiler Preis.
 Probehefte in allen Buchhandlungen.
H. Hartleben's Verlag in Wien.

Aquarell-Zeichnenpapier
Rollen-Zeichnenpapier
Pausen-Leinwand,
Pausenpapier
 Papierhandlung **JOH. RAKUSCH.**

Ausstellung!

Ausstellung von Mastvieh anlässlich der Osterfeiertage.

Ausstellung!

Erlaube mir, den hohen Herrschaften und dem P. T. Publikum von Cilli und Umgebung hiemit bekannt zu machen, dass ich **Mittwoch, den 17. April d. J.**, die von mir zu den Osterfeiertagen zur Schlachtung gelangenden **Mastochsen**, sowie ein **aussergewöhnliches Mastschwein**, zu Jedermann's Ansicht ausstellen werde. — Die Besichtigung des Viehes findet von **9 Uhr Vormittag bis 4 Uhr Nachmittag** im

Hofe des Hauses Nr. 9, Grazer Vorstadt, vis-à-vis dem Hotel „Stadt Graz“, statt. — Die zur Ausstellung gelangenden Thiere sind noch nie dagewesene **Pracht-exemplare** und dürfte es für Jedermann von grossem Interesse sein, dieselben zu besichtigen.

Cilli, am 13. April 1889.

Georg Skoberne, Fleischermeister.

Die Krankheiten

des Magens und Unterleibes, der Leber und Milz, Hämorrhoiden, habituelle Stuhlverstopfung, Wassersucht, chronische Durchfälle werden geheilt mit



Schutzmarke.

Piccoli's Magenessenzenz die auch ein gutes Mittel gegen die Würmer ist. Dieselbe wird vom Apotheker Piccoli in Laibach erzeugt, zu welchen alle Anträge zu adressiren sind, welche gegen Nachnahme des Betrages effectuirt werden. 120—12

Rechnungs-Abschluss

der genossenschaftlichen Krankencasse der Kleider-, Schuh-, Kappen-, Handschuh- und Regenschirmmacher, Kürschner, Färber und Seiler für das Jahr 1888.

Einnahmen.

Cassaest mit Ende 1887	fl. 124.04
Reisterbeiträge pro 1888	86.83
Gehilfenbeiträge pro 1888	262.39
Krankenbeitragsbüdeln-Erlös	4.41
Eraufg. über	9.—
An Sinen	6.78
Summa	493.45

Ausgaben.

Statutenmäßig ausbezahlte Krankengelder	fl. 79.23
Kosten der Aerzte	36.40
Ausgaben für Medicamente	34.71
Spitals-Verpflegskosten	13.61
Verwaltungs-Auslagen	50.06
Summa	234.01

Verbleibt ein Cassaest Ende 1888 fl. 259.44
Cilli, am 7. April 1889. 294—1

Der Schriftführer:
J. Staeck.

Der Obmann:
J. Jamernig.

Kleine Realität

Haus, Garten und 3 Joch Grundstücke, unweit Cilli, ist zu verkaufen oder auch zu verpachten. — Näheres in **Babno**, Haus Nr. 15, bei Cilli.

Eine Wohnung

bestehend aus 2 grossen Zimmern, Küche und Speis ist sofort zu vermieten. 306—1

J. Hojnik, Bäckerei, Grazergasse 80.

Etwas ganz Neues in der Diätetik

ist der natürliche, gehaltvolle, mit behördlicher Concession mit künstlicher, freier Kohlensäure imprägnirte neu in den Handel gebrachte

Kostreinitzer Römerbrunnen

bei Rohitsch.

Glückliche Vereiaigung von Natur und Kunst, **unübertreffliches**, bis nun noch nicht gebotenes diätetisches Getränk. Ein

Mineralquellen Sodawasser

gesünder als das sogenannte in Syphons gefüllte, reicher an Mousse und wohlsmekender als alle existirenden Mineralwässer.

Haupt-Depot für Graz und Umgebung: **Franz Kloiber's Söhne**, Marburg: **W. Schneider**, Burgplatz. Cilli: **Josef Matic**, Judenburg: **Josef Postl**. Ferner zu haben bei allen renommirten Mineralwasserhandlungen und Kaufleuten und directe zu beziehen durch die Verwaltung des Römerbrunnen, Post Rohitsch-Sauerbrunn. 302—52

Neu! Neu! Neu!

Im Verlage von **Carl Wild**, vorm. Const. Tandler in Graz soeben erschienen:

Nr. 27

Marsch-Polka

für Pianoforte comp. und Herrn **ANTON GRETSCH**, Capellmeister im k. k. Int.-Reg. Nr. 27 „König der Belgier“ gewidmet von

Josef Gauby

op. 39. Preis 80 kr.
Vorräthig in **J. Drexel's Buchhandlung Fritz Rasch in Cilli.** 300—2

Billige Privat-Kost!

Anzufragen Kirchplatz 109, 3. Thor. 303—2

3 Wägen

schwarz, gut erhalten, sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. 289-3

Jamaika-Rum

ganz alt, abgelagert, beste Sorte, liefert zwei Liter gegen Nachnahme, ohne weitere Spesen, um fl. 4.40

H. Kasperek in Fulnek, Mähren. 297—1

Bei der Bezirks-Krankencasse, welche am 1. Mai d. J. ins Leben tritt, kommt eine **Secretärstelle** zu besetzen.

Jene Herren, welche auf diese Stelle reflectiren, wollen sich beim Stadtamte in Cilli bis längstens 27. d. M. melden. 304—1

CILLI, am 13. April 1889.

Znaimer Gurken von bester Qualität, liefert das 5 Kilo-Zahl, gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 1.80 S. Kasparek, Futtel, Mähren.

Nr. 1964.

Kundmachung.

Am Sonntag, den 14. d. M., Vormittags, findet die Wahl der Deputirten zur Generalsammlung für die Bezirks-Krankencasse seitens der Versicherungspflichtigen stimmberechtigten Cillier Angehörigen in Cilli statt. Die Zahl der in der Stadtgemeinde Cilli zu wählenden Deputirten beträgt 13. Die zur Wahl berufenen Versicherungspflichtigen, welche zugleich besondere Vorkladzetteln zugestellt erhalten, werden aufgefordert, verlässlich um 10 Uhr Vormittags am 14. d. M. bei diesem Stadtamte zu erscheinen.

Die constituirende Versammlung der Bezirks-Krankencasse selbst wird am 28. April d. J. in Cilli stattfinden.

Stadtamt Cilli, am 10. April 1889.

Der kaiserl. Rath und Bürgermeister:
Dr. Neckermann.